

Paul Urthaler (urthaler@gmx.net)

HEINRICH BÖLL: ANSICHTEN EINES CLOWNS (1963)

Zum Autor:

geboren 21.12.1917 in Köln gestorben 16.7.1995 in Bomheim-Merten
Generationserfahrungen von Krieg und Nachkrieg; gilt als „Zeitfigur der Nachkriegsepoche“
andere bekannte Bücher: *Irisches Tagebuch*.. *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, *Brot der frühen Jahre*,
Gruppenbild mit Dame

Zum Inhalt:

Der Erzähler ist Hans Schnier. Er arbeitete 5 Jahre als Pantomime, Unterhalter und Clown. Er ist der ältere ~veier Brüder, die Eltern sind Protestanten Sie sind durch Aktien am rheinischen Braunkohlebergbau reich geworden. Die Mutter schickte Ende 1945 Tochter Henriette als Flakhelferin in den Krieg. Schnier haßt deswegen seine dominante Mutter. Mit 21 Jahren verführt Hans die kurz vor dem Abitur stehende Marie Drkum. Da Marie streng katholisch ist, kann sie nicht länger in Bonn bleiben und so gehen sie gemeinsam nach Köln. Hans wendet sich auf diese Weise von seinen Eltern, ab und nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden sind, bekommt Hans sehr gut bezahlte Auftritte. So ziehen sie von Stadt zu Stadt und erleben eine glückliche Zeit, bis Marie eines Tages alte Bekannte des katholischen Kreises wiedertrifft. Das ist schließlich auch ausschlaggebend dafür, daß sie Hans verläßt um eine wirkliche, standesamtliche Ehe mit dem Katholiken Züpfner einzugehen. Hans will das nicht verstehen, er beginnt zu trinken. So sackt er beruflich immer mehr ab, und als er sich eine Verletzung zuzieht muß er nach Bonn zurückkehren, wo er eine geschenkte Wohnung besitzt. Von dort aus telephonierte er mit alten Freunden und will sie um Geld bitten, jedoch rechnet er endgültig mit ihnen ab. Dann bekommt er Besuch von seinem Vater, der ihn finanziell unterstützen will, aber Forderungen stellt, die Hans nicht erfüllen kann und will. So endet Hans, an der Gesellschaft gescheitert, singend und bettelnd auf der Bahnhofstreppe.

Zum formalen Aufbau:

Der Roman weist wenig Strukturierung auf. Die 25 Kapitel spiegeln lediglich die Erinnerungen und Reflexionen Schniers in scheinbar wahlloser Ordnung. Böll läßt das Buch am Ende beginnen und bringt dann sehr viele Rückblenden ein. Bölls Sprache ist klar und verständlich. Dadurch, daß der Roman in der Ich-Form geschrieben ist, wird die Identifikation mit der Sicht des Erzählers zwingend.

Zeithintergrund:

Das Buch spielt im Deutschland der 60er Jahre. Es ist die Zeit des Wirtschaftswunders unter Adenauer. Der wirtschaftliche Aufschwung bringt vielen Menschen Wohlstand und Reichtum. Wer sich jedoch in dieser neuen Gesellschaft nicht orientieren kann, kommt unter die Räder.

Der Clown als Stellvertreter:

Böll verwendet den Clown, der abgefallen ist von Familie, Kirche und Gesellschaft, als Erzähler und macht ihn damit zum Medium direkter Kritik an diesen Institutionen. Der Clown ist der Narr, der einer scheinbar wohlgeordneten Welt den Spiegel vorhält, in dem ihre eigene Verkehrtheit und Narrheit offenkundig wird. Der Clown kann nicht vergessen was geschehen ist (Vergangenheitsbewältigung). Er kritisiert zum Beispiel sehr stark die katholische Kirche. Er ist konfessionslos, ungläubig und kirchenfeindlich. So spottet er über die Lehren der Kirche und ihre Vertreter.

Rezeption des Romans:

Obwohl er jede Kritik in dem Roman dem Clown Hans Schnier in den Mund legt, wurden diese Äußerungen als Bölls Auffassungen ausgelegt. Man warf ihm vor er sei zu zynisch und übe eine Kirchenkritik, die jede Autorität untergrabe. Das war ungefähr der Inhalt eines Hirtenbriefes der katholische Bischöfe an Böll. Trotzdem (oder gerade deswegen) fand das Buch starken Anklang bei der Bevölkerung. Einige meinen, das Buch wäre der Anlaß für spätere Studentenunruhen (1975) gewesen, die sich vor allem gegen die als Versager und Profitjäger empfundene Elterngeneration auflehnten. Sie sagten sich von ihren Erwerbsprinzipien und Lebensformen (freiere Auffassung der Liebe und Kirchenfeindlichkeit) los.